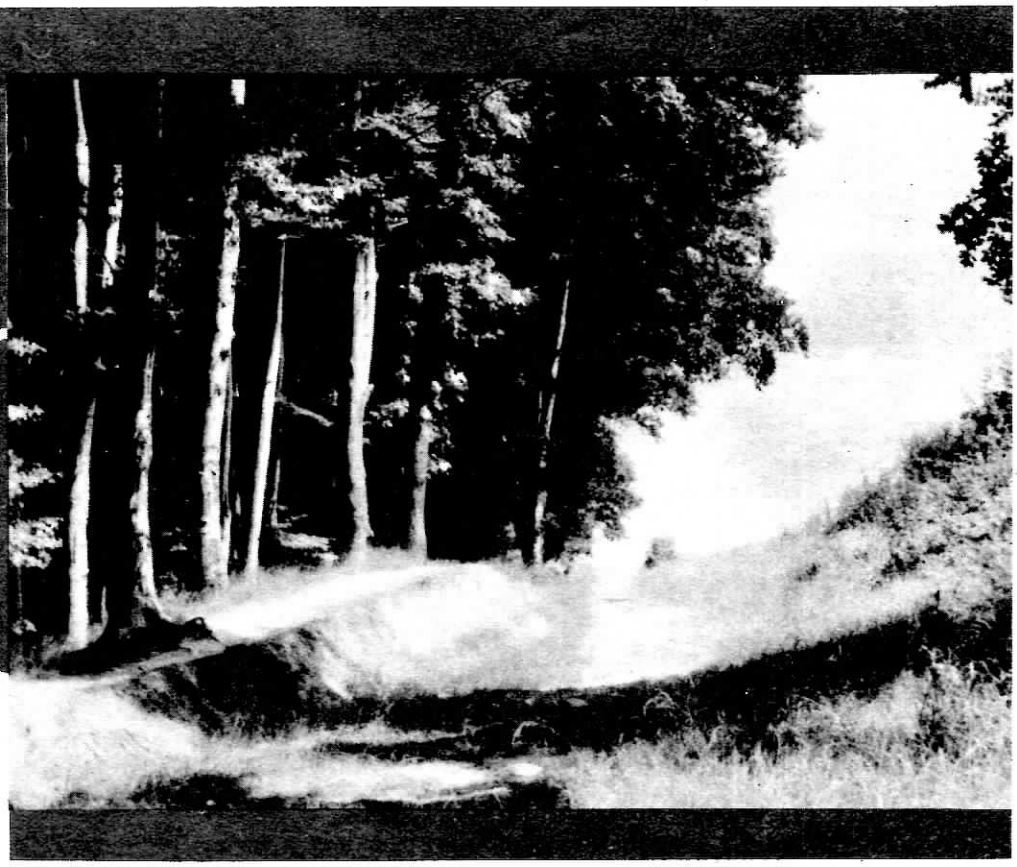
Der Weg zum Leben und der Weg zum Tode



Ein Gespräch zwischen Bibel- und Namenschrist

Ich befand mich auf einer längeren Eisenbahnfahrt. Beim Einsteigen suchte ich mir einen bequemen Platz, wo ich mich dem Studium des Wortes Gottes hingeben konnte. Mir gegenüber nahm ein älterer Herr Platz. Als er bemerkte, daß ich die Heilige Schrift las, wandte er sich zu mir mit den Worten: „Verzeihen Sie, mein Herr, glauben Sie, was in dem Buche, das sie dort lesen, geschrieben steht? Es interessiert mich sehr, Ihre Stellung diesem Buche gegenüber kennenzulernen." „Warum sollte ich mit meiner Antwort zurückhalten", erwiderte ich. „Ich bin stets bereit zur Antwort jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in mir ist. Die Bibel ist, kurz gesagt, mein größter Schatz. In meinen Lebenserfahrungen war sie mein Trost, die Freudenquelle meiner Erquickungen. Es ist kein Mensch, sondern der Herr, der durch sie zu uns spricht. Sie ist mein Wegweiser durch dieses Pilgertal geworden, der mir meine ewige Heimat, von der wir stammen und zu der wir wieder kommen sollen, offenbart hat."

„Darf ich dir die Bruderhand reichen, als jemand, der auch durch Gottes Gnade Christi Eigentum geworden ist?" sagte da mein Reisegefährte. „Wir sind, wie es scheint, eines Sinnes und auf demselben Wege, hinweg vom Irdischen, hinan zum Himmlischen. Schon lange bin ich bekehrt und lebe in der Gewißheit, daß auch ich die Krone des Lebens empfangen werde."

„Darf ich fragen, wen ich vor mir habe?" fragte ich darauf.

„Mein Name ist ‚Namenschrist', denn ich nenne mich nach dem Namen des, der mich erlöst hat."

„Wie mein Name sagt, stützt sich mein Glaube auf die Bibel. Ich heiße ‚Bibelchrist', denn ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten (Apostelg. 24, 14)."

Namenschrist: Ich habe mein Neues Testament mitgebracht. Du wirst die Frage gestatten: Erachtest du das Alte und das Neue Testament gleich? Ich sehe, daß du die ganze Bibel vor dir hast.

Bibelchrist: Wenn Jesus in Johannes 5, 39 zu uns sagt: „Suchet in der Schrift" und wir bedenken, daß in seinen Tagen nur die Schriften des Alten Testaments vorhanden waren, so haben wir kein Recht, anders zu denken als unser Heiland selbst.

N.: Ich dachte immer, das Alte Testament wäre für die Juden und das Neue für die Christen!

B.: Da bist du entschieden falsch unterrichtet. Alle Bücher sind gleich zu achten, denn alle Bücher sind von Gott eingegeben. „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." (2. Tim. 3, 16. 17.) „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" (Joh. 5, 46. 47.) „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist." (2. Petri 1, 21.)

N.: Die verschiedenfache Auslegung der Bibel hat mich schon in große Ratlosigkeit gebracht. Die Bibel scheint jede Richtung zu begründen. Wie würden sich sonst die vielen Zerklüftungen auf religiösem Gebiet erklären? Ich glaube zwar an die Bibel als Gottes Wort, aber das Wichtigste ist, wiedergeboren zu sein, dies ist unsere Ausweiskarte an der Tür des Himmels.

B.: Die Schrift ist ihr eigener Ausleger, das ist nicht Menschen überlassen. Viele erklären sie zu ihrer eigenen Verdammnis. Ich soll nicht ihr Lehrer, sondern ihr Schüler sein; dann nur werde ich sie verstehen. Auch ist es wahr, daß für uns die Wiedergeburt die Hauptsache ist, aber nur die Wiedergeburt, von der die Schrift sagt.

N.: Unter Wiedergeburt verstehe ich nur eine Sache, und das ist die Gewißheit der Sündenvergebung.

B.: Es gibt gewisse Kennzeichen, so daß wir darin nicht irren brauchen: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder", und „derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Römer 8, 14. 16. Zum andern gibt es das äußere Zeichen: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten." (1. Johannes 2, 3.)

N.: Werden wir denn nicht ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben, gerecht?

B.: Zwischen Glaube und Glaube besteht ein großer Unterschied. Gestatte mir, daß ich dir dies anhand einiger Bibelstellen klarmache. Der Herr sagt: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt." (Johannes 7, 38.) „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber." (Jak. 2, 17.) „Du glaubst, daß ein einiger Gott ist? Du tust wohl

daran; die Teufel glaubens auch — und zittern." (Vers 19.) „Denn gleich wie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot." (Vers 26.)

N.: Wenn du von Werken sprichst, muß ich immer an Galater 3, 10 denken. „Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch."

B.: Denn verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in alledem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er's tue. Glaubens- und Werkgerechtigkeit sind ganz verschiedene Dinge. Hierfür ein Beispiel: Durch den Glauben, der gute Werke hervorbringt, so sagt uns die Schrift, wurde Abraham gerecht. Die Gesetzeswerke des betenden Pharisäers dagegen wurden von Gott verworfen. Indem er sich seine Seligkeit zu erkaufen suchte, verachtete er die Gnade und stand unter dem Fluche. So ging es dem alten Israel. „Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgetrachtet, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht erreicht." (Römer 9, 31.) So geht es heute vielen. Werkgerechtigkeit bringt Verdammnis, Glaubensgerechtigkeit ewiges Leben.

N.: Da magst du ganz recht haben. Aber ich habe die Gewißheit, daß ich den wahren Glauben habe, denn ich verlasse mich gänzlich auf die Gnade.

B.: Auf unsere Überzeugung kommt es bei weitem nicht an, denn die finden wir in jeder Richtung vertreten, und viele starben sogar dafür. Nun höre, was die Schrift vom Lebenswege sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn . . . die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden." (Matth. 7, 13. 14.) An jenem großen Tage werden uns alle guten Taten, sogar Weissagen und Teufelaustreiben, nicht seligsprechen, wenn wir es versäumt haben, den Willen des Vaters im Himmel zu tun. (Matth. 7, 22.) Wieviel wird denen, die dort angesprochen werden, ihre Überzeugung nützen? Sie werden zu den Übeltätern gerechnet (Vers 23). Sagen und Tun, Hören und Erfüllen, Wort und Tat sind ganz verschiedene Dinge. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." (Matth. 7, 21.) Wenn du auch ein solcher „Herr, Herr-Christ" bist, dann laß dir sagen, daß du auf dem Wege schrecklicher Verführung bist, dessen Ende die ewige Verdammnis ist.

N.: Jawohl, dieses Maulchristentum ist sehr gefährlich, aber ich möchte wissen, worin der Wille Gottes besteht!

B.: Zu jenem reichen Jüngling sagt der Herr: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote." (Matth. 19, 17.)

N.: Aber hat der Herr nicht das Gesetz der Liebe gebracht, ein anderes, ein besseres als das alte?

B.: Der Herr sagt im Neuen Bunde: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote" (Joh. 15, 14), „und das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer" (1. Joh. 5, 3.) „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe." (Joh. 15, 10.)

N.: Wir sind aber allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollen, denn wir sind zu schwach, Gottes Gebote zu halten.

B.: Dies aus eigener Kraft zu tun, ist uns gefallenen, sündhaften Menschen selbstverständlich unmöglich. Wozu wäre dann auch die Erlösung in Christo Jesu notwendig? Aber „was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist." (Römer 8, 3. 4.) Wenn du diese Worte richtig verstehst, wirst du finden, daß Christus das Gesetz in uns erfüllen wird. Wir geben den Willen, und der Herr gibt die Kraft. Beides vereint stellt das verborgene Leben mit Christus in Gott dar. (Kol. 2, 3.)

N.: Ich denke, weil Christus nach Römer 10, 4 des „Gesetzes Ende" ist, haben wir nichts mehr damit zu tun!

B.: Ich freue mich, daß der Heiland des Gesetzes Ende ist. Wäre es nicht so, dann wären wir ewig verloren. Das Gesetz zeigt uns unsere Sünde (Römer 3, 20). Es kennt keine Gnade für den Übertreter, denn es ist ein harter Zuchtmeister bis auf Christum. (Gal. 3, 24.) Wenn wir mit Paulus ausrufen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes", dann hat das heilige Gesetz seinen Zweck an uns erfüllt. In meiner Hoffnungslosigkeit aber eile ich zu Christus, der für mich spricht. In diesem Sinne ist Christus das Ende des Gesetzes. Nicht, daß er es aufgelöst oder aufgehoben hätte. „Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." (Matth. 5, 18.) Aber Christus erfüllt das Gesetz in mir und errettet mich dadurch von dem „Fluch des Gesetzes", dem Tode. In Christo hat alle Übertretung aufgehört, denn wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht. (1. Joh. 5, 18.) Außer durch Sünden in Schwachheit kommen wir nicht mehr mit dem Gesetz in Gegensatz, darum ist auch dem Gerechten kein Gesetz gegeben. (1. Tim. 1, 9.)

N.: Das könnte wahr sein, aber ich bin der Meinung, so wir, einer des andern Last tragen, halten wir das Gesetz Christi. (Gal. 6, 2.)

B.: Das Gesetz Christi ist das Gesetz seines Vaters. Hebräer 10, 7 sagt: „Siehe, ich komme . . . daß ich tue, Gott, deinen Willen." „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe." (Joh. 15, 10.) Vater und Sohn sind eins. Deshalb ist auch das Gesetz Christi kein anderes als das seines Vaters. Ein jegliches Reich aber, so es mit sich selbst uneins wird, kann nicht bestehen, so hat Jesus selbst einmal gesagt.

N.: Die zehn Gebote können unmöglich für uns bindend sein, da sie teilweise für die Juden waren.

B.: Und welche Gebote waren jüdisch?

N.: Das erste und das vierte. Das erste redet von dem Diensthause Ägyptenland, und das vierte verlangt den jüdischen Sabbat, den wir als Christen doch nicht mehr feiern.

B.: Was das erste Gebot betrifft, so können wir uns doch genug rühmen, aus der Knechtschaft der Sünde, dem geistlichen „Sodom und Ägypten" herausgeführt zu sein, so daß dieses Gebot vollauf Bedeutung für unsere Zeit hat. Das vierte, also das Sabbatgebot, ist aber nicht jüdischen Ursprungs, auch nicht zuerst den Juden gegeben. Ebensowenig wie der Schöpfer, der den ersten Sabbat auf dieser Erde feierte, jüdisch sein kann, ebensowenig trägt dieses Gebot einen jüdischen Charakter. Die wahre Gottesfurcht besteht im Halten der Gebote Gottes, denn „das gehört allen Menschen zu" (Prediger 12, 13).

N.: Wenn man den Sabbat mit den Juden halten will, dann muß man sich aber auch beschneiden lassen.

B.: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern Gottes Gebote halten." (1. Kor. 7, 19.) Die Beschneidung des Fleisches hat im Neuen Bunde der Beschneidung des Herzens Platz gemacht. (Röm. 2, 28. 29.)

N.: Abgesehen davon ist es dem Herrn doch auch gleich, welchen Tag ich feiere, er will nur einen von den sieben.

B.: Unter dem „Sabbattag" kann man nur einen verstehen. Es heißt nicht „einer von den sieben Tagen", sondern „der siebente Tag". Er wurde gesegnet und geheiligt. „Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein

Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn." (2. Mose 20, 8—11.) „So du deinen Fuß von dem Sabbat kehrst, daß du nicht tust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage, und den Sabbat eine Lust heißest und den Tag, der dem Herrn heilig ist, ehrest, so du ihn also ehrest, daß du nicht tust deine Wege, noch darin erfunden werde, was dir gefällt, oder leeres Geschwätz." (Jesaja 58, 13.) „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte." (1. Mose 2, 3.) Zudem ist Gott ein Gott der Ordnung, wie uns das in 1. Kor. 15, 33 gesagt wird. Diese Ordnung herrscht auch im Reiche seiner Untertanen, im Himmel und auf Erden.

N.: Wenn wir einmal im Himmel sind, werden wir Sabbat feiern!

B.: Da hast du recht gesagt. Das sagt uns Jesaja im 66. Kapitel, Vers 22. 23. „. . . Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem andern und einen Sabbat nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr." Willst du aber daran teilnehmen, dann mußt du hier schon den Anfang machen, denn dieses Leben ist die Probezeit für die Ewigkeit.

N.: Sollen denn alle Menschen verlorengehen, die den Sabbat nicht gehalten haben?

B.: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun. (Apg. 17, 30.) Jetzt aber ist nicht mehr die Zeit der Unwissenheit. Die Erkenntnis nimmt uns jede Entschuldigung. „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen", sagt unser Heiland zu seiner Zeit.

N.: Wenn ich den Herrn von ganzem Herzen liebe, kommt es auf dies äußerliche Gebot gar nicht an.

B.: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." (1. Joh. 5, 3.)

N.: Unsere Kraft liegt im Gebet. Hier ist die Quelle meines Trostes. Gerade dadurch bekomme ich immer wieder die Gewißheit meiner Gotteskindschaft.

B.: „Wer sein Ohr abwendet, das Gesetz zu hören, des Gebet ist ein Greuel." (Spr. 28, 9.)

N.: Mein Gebet ist aber nach wie vor dem Herrn angenehm, denn ich kenne ihn schon seit 20 Jahren, und die Gewißheit lasse ich mir nicht rauben.

B.: „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen." (1. Joh. 2, 4. 5.)

N.: Aber des Sabbats wegen gehe ich gewiß nicht verloren, davon bin ich fest überzeugt.

B.: „Wer das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig." (Jak. 2, 10.) „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz verurteilt werden (sintemal vor Gott nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein)." (Römer 2, 12. 13.)

N.: Der Herr wird mir am Ende doch gnädig sein, denn ob wir sündigen, haben wir doch einen Fürsprecher.

B.: „Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet." (Psalm 94, 20.) Zwischen Sünde und Sünde ist ein Unterschied. Gnade und Vergebung ist für die, die aus Schwachheit sündigen. Wenn wir aber „mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird." (Hebr. 10, 26. 27.) Mutwillig sündigen wäre in diesem Falle das Übertreten des Sabbatgebotes.

N.: Die Liebe Gottes ist viel zu groß, als daß er mich verurteilen könnte.

B.: Liebe ist keine Sentimentalität, sondern ein Grundsatz Gottes, der im Verhältnis zur Gerechtigkeit steht. Während Gnade und Wahrheit vor seinem Angesichte sind, ist doch Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhles Festung- so sagt uns Psalm 89, 15.

N.: Ich breche dem Hungrigen das Brot und tränke die Durstigen und gebe viel für gute Zwecke, und das alles sollte umsonst sein?

B.: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset

Am Wendepunkt

Du stehst am Wendepunkt, am Scheideweg,
den Führer deines Lebens dir erwähle!
Dein ganzes Herz dem in die Hände leg,
der heut von neuem wirbt um deine Seele.

Folg ihm getrost, wohin der Weg mag gehn,
er ist ein Herr und König ohnegleichen.
Er führt dich recht, kannst du's auch nicht verstehn,
halt fest die Hand, die er dir heut will reichen.

Halt ihm die Treu, der selbst die Treue ist,
laß ihn dein Leben und dein Herz regieren,
vergiß ihn nicht, der niemals dich vergißt,
er wird dich stets auf rechter Straße führen.

Käte Walter

nicht. denn solche Opfer gefallen Gott wohl" (Hebr. 13, 16), aber „meinst du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleich wie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst." (1. Sam. 15, 22. 23.)

N.: Das sind harte Worte; demnach würden nicht viele selig werden!

B.: Das Wort Gottes berichtet uns, daß Jesus einmal gefragt wurde: „Herr, meinst du, daß wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können." (Luk. 13, 23. 24.) Ein Christ zu sein ist schön und wünschenswert, aber der Weg ist schmal. Es bedeutet für den Pilger ein Ringen, ein unaufhörliches Kreuztragen. Aber das ist der richtige, der vorgeschriebene Weg. Weißt du jetzt, warum wenige selig werden?

N.: Ich gestehe ein, daß ich in diesem Sinne noch nie die Schrift durchforscht habe. Auch ich möchte für die Zukunft in Gottes Geboten wandeln, dabei stoße ich aber auf Schwierigkeiten. Für mein Familienglück wird es Streit bedeuten, denn meine Frau geht den breiten Weg, wir aber sollen mit allen Menschen Frieden haben, soviel an uns liegt.

B.: Der Herr sagt: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert." (Matth. 10, 34-37.) Wenn du deiner Familie zuliebe mit ihr den breiten Weg gehst, übertrittst du auch das Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben." (2. Mose 20, 1.)

N.: Ich müßte, um dies alles befolgen zu können, alles aufgeben, sogar meine Stellung. Was dann?

B.: „Wer nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein", und „wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wirds finden". (Matth. 10, 39.) Es gibt also, wie du siehst, keine Verheißung ohne Bedingung. Wenn wir nicht recht kämpfen, so werden wir nicht gekrönt. Man kann wohl Glauben haben wie Israel, das Gesetz erfüllen wie der reiche Jüngling, an Gottesdiensten teilnehmen wie die Rotte Korah, für den Herrn eifern wie Saulus, für Gottes Werk beisteuern wie Ananias und Saphira, und am Ende doch verlorengehen. Denn „es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

BRIEF EINES GASTWIRTS AN DEN TEUFEL

Hiermit melde ich Ihnen, daß ich ein Lokal für den Verkauf von Schnaps, Bier und Wein eröffnet habe. Ich glaube, daß sowohl Ihre Interessen wie die meinen, obwohl verschieden, doch am besten durch vereintes Handeln gefördert werden können. Darum schlage ich Ihnen ein Bündnis vor. Das einzige, was ich von den Menschen begehre, ist ihr Geld. Alles andere mögen Sie für sich in Anspruch nehmen: Leib, Seele und Geist.

Bringen Sie mir fleißige, angesehene und nüchterne Leute ins Lokal, und ich liefere sie Ihnen zurück als Trunkenbolde, Verarmte und Bettler. Bringen Sie mir Kinder, und ich werde die teuersten Hoffnungen der Väter und Mütter vernichten. Bringen Sie mir Vater und Mutter, und in Kürze habe ich Zwietracht unter sie gesät und die Eltern zu einem Fluch und Abscheu für die Kinder gemacht. Bringen Sie mir den Jüngling, und ich werde seinen Charakter ruinieren, seine Gesundheit untergraben, seine Kraft schwächen, sein Leben verkürzen und seine herrlichsten Hoffnungen und reinsten Bestrebungen rauben. Bringen sie mir die Jungfrau im Adel ihrer Reinheit und — was gilt's? — bald habe ich ihr die Tugend genommen, ihren Leib entehrt, ihren Mut gebrochen. Ich liefere sie Ihnen geschwächt und verkommen zurück, ein wirksames Werkzeug, andere ins Verderben zu führen.

Bringen Sie mir den Handwerker und den Arbeiter. Das Geld, das sie im Schweiße ihres Angesichtes durch harte Arbeit verdient haben, soll in meinen Händen dazu dienen, Armut, Laster, Krankheit und Elend in ihr einst glückliches Heim zu bringen. Bringen Sie mir auch den Bekenner des Christentums, und langsam aber sicher töte ich jedes Gefühl in ihm ab und gebrauche ihn dazu, Unglauben und Sittenlosigkeit unter den Menschen zu verbreiten. — Welch ein Sieg wird das für Sie sein!

Auch den Prediger dürfen Sie mir bringen! So kann ich am besten Schande über die Kirche bringen und die Religion zu einem Gespött machen. Bringen Sie mir auch Richter, Beamte, Redakteure, Gesetzgeber, dann wird das Recht verdreht, alle Schranken des Gesetzes werden niedergerissen, und man wird des Gerichts und der Gerechtigkeit in den Gassen und Straßen höhnen und spotten.

Für Alkohol und Tabak sind in der Bundesrepublik im Jahre 1961 fast 22 Milliarden Mark ausgegeben worden. Die Zahl der Alkoholiker wird auf 250 000 geschätzt. Das sind etwa ein Prozent der Bevölkerung. Da Dreiviertel der Trunksüchtigen verheiratet sind und Kinder haben, sind vier bis fünf Prozent der Bevölkerung der Bundesrepublik alkoholgefährdet.

40 — 50 % aller Verkehrsunfälle darf man dem Alkohol zumessen. In Los Angeles sind 50 % aller Arrestanten Betrunkene.

Wo ist Weh? wo ist Leid?
wo ist Zank? wo ist Klagen?
wo sind Wunden ohne Ursache?
wo sind trübe Augen?
Wo man beim Wein liegt
und kommt, auszusaufen,
was eingeschenkt ist.
Siehe den Wein nicht an,
daß er so rot ist
und im Glase so schön steht.
Er geht glatt ein; aber danach
beißt er wie eine Schlange
und sticht wie eine Otter.

Sprüche 23, 29-32

„Wegweiser", Zeitschrift für das christliche Heim, erscheint im Missionshaus Hebron, 7109 Jagsthausen, Bergwaldstraße 206/219
Österreich: Gemeinschaft für christliches Leben und Gesundheitspflege, Klagenfurt, Postfach 151
Schweiz: Missionsverlag der S.T.A.-Reformationsbewegung, Basel 2, Postfach 54